

## 1. Pädagogisches Konzept (Ansatz)

- ➔ Situationsorientierter Ansatz – Entwicklungsbezogener Ansatz, d.h. die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen, Impulse geben
- ➔ Jedes Kind hat eigenen, individuellen Entwicklungsprozess - Beobachtung und Dokumentation, um den genauen Entwicklungsstand festzustellen
- ➔ Partizipation – Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder
- ➔ Auf die dem Kind entsprechende erlebnis-, gedanken- und handlungsbezogenen Lernweisen einzugehen
- ➔ Kinder brauchen Geborgenheit, Liebe, Anerkennung, Vertrauen
- ➔ Kinder sind kompetente, absichtsvolle Persönlichkeiten, die sich auf vielerlei Art mit den Dingen ihres Lebens auseinandersetzen, dafür eine Lösung wollen, sie auch suchen und selbst bestimmen. Dabei erlangen sie zunehmend mehr Selbstbewußtsein. Sie lernen es, mit ihrem Wissen und Können mit der Situation, in der sie sich befinden, aktiv handelnd umzugehen und sie zu meistern.
- ➔ Dinge, die die Kinder bewegen, an denen sie sich ausprobieren wollen, werden schwerpunktmäßig mit den Kindern thematisiert. Eine wichtige Lernmethode stellt hierbei das Arbeiten in Projekten dar. Im Blickpunkt steht nicht nur der Alltag in der Einrichtung, sondern der gesamte Lebenshintergrund der Kinder. Dies erfordert ein verstärktes Miteinander aller, die das Kind in seinem Alltag begleiten.
- ➔ Die Erzieherinnen gestalten mit den Kindern in sehr anregungsreicher und vielfältiger Art eine Umgebung, die die Kinder fördert. Sie selbst sind ein Teil dieser Umgebung und sind da, wenn die Kinder ihre Hilfe und Erfahrung benötigen. Das Lernen der Kinder geschieht in einer Situation, die ihnen ermöglicht, selbstbestimmt und kompetent zu denken und zu handeln.
- ➔ Kindern angemessene Hilfen zur Verarbeitung von Konflikten zu geben
- ➔ Elterngespräche

## 1.1 Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und von Gott so angenommen, wie es ist. Es ist lernfreudig von Anfang an und sucht von sich aus Antworten auf die Frage: Wer bin ich? Es braucht also Erwachsene als Gegenüber, die Resonanz und Vertrauen geben. Das Kind ist angewiesen auf soziale Kontakte und die Erfahrung, dass es ohne Bedingungen in seiner individuellen Persönlichkeit akzeptiert wird. Unsere Kinder lernen voneinander und orientieren sich aneinander. Dadurch erleben sie ein Gefühl der Zugehörigkeit und Geborgenheit, Anerkennung und Sicherheit. Somit stärken die Kinder ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Die Kinder haben die Möglichkeit viele Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu entwickeln. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit anderen Kindern bedeutet Rücksichtnehmen zu üben, sich durchzusetzen, Toleranz zu lernen und vor allem konfliktfähig zu werden.

## 1.2 Pädagogische Arbeit

### Kinder brauchen für ihre Entwicklung:

- ➡ beständige und liebevolle Beziehungen
- ➡ Sicherheit und Schutz
- ➡ individuelle und entwicklungsgemäße Erfahrungen
- ➡ Grenzen und Strukturen
- ➡ unterstützende Gemeinschaft
- ➡ Sicherung der Zukunft

### Was uns in der pädagogischen Arbeit wertvoll ist:

- ➡ Die Kinder ...  
 ... sollen sich in ihrer Persönlichkeit und Individualität hier in der Kita angenommen fühlen.  
 ... sollen partnerschaftlichen Erzieherinnen begegnen, die sich auf die Lebenswelt der Kinder einlassen.  
 ... benötigen Liebe, Zuwendung und das Gefühl respektiert zu werden. Wir Erzieher sind bestrebt, jedes Kind so anzunehmen wie es ist.
- ➡ Dabei verstehen wir uns als familienbegleitende Einrichtung. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern (z.B. regelmäßige Entwicklungsgespräche) ist unverzichtbar.

- ➔ Wir fördern die Entwicklung der Kinder zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten und möchten ihnen Strategien und Kompetenzen zur Bewältigung von Lebensanforderungen mitgeben.

### 1.3 Schwerpunkte unserer Arbeit

#### 1.3.1 Rhythmische und musikalische Erziehung

Die Musikerziehung im Kindergarten bietet dem Kind die Möglichkeit, erste musikalische Grundelemente zu erfahren. Dabei können sich Kreativität, Phantasie, Lebensfreude, Sprache und Selbstvertrauen auf natürliche Art und Weise entwickeln.

Bei der rhythmischen Erziehung wird die Körperbewegung zur Musik in Beziehung zu bringen ausgeprägt. Ziel ist es, das Kind in seinem Gleichgewicht, mit seinem Rhythmus in Einklang zu bringen.

- ➔ Kinder lassen durch Musik ihrer Lebensfreude freien Lauf und lassen sich begeistern - Rhythmische und musikalische Erziehung ist daher eines unserer wichtigsten Erziehungsbereiche, denn: Musik kann positiv zur Unterstützung des Entwicklungsgeschehens eines Kindes beitragen
- ➔ Tägliches Angebot von Spielen mit Musik und Bewegung - Kinder sollen spielerischen Zugang zur Musik finden (z.B. mit Bewegungs-, Klatsch- und Fingerspielen)
- ➔ Kinder werden an kindgerechte Instrumente herangeführt - zum Musizieren, Singen und Tanzen angeregt - bereitet Spaß und fördert soziale Kontakte, denn das gemeinsame Lieder singen erzeugt Gefühl der Zusammengehörigkeit
- ➔ Wichtig in unserer Kita: - Ganzheitliche Musik- und Bewegungserziehung - Musik und Bewegung „verschmelzen“ -Rhythmische Spielformen regen auf spielerische Weise Sinne an
- ➔ Für uns gilt Grundsatz: „Kinder werden von dort abgeholt werden, wo sie stehen“. - D.h. Kinder werden nicht bedrängt, etwas "richtig" zu machen, sondern es wird die persönliche und spontane Umsetzung angestrebt

#### 1.3.2 Religiöse Wertevermittlung

- ➔ Erzieherinnen vermitteln christliche Werte wie Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, aufeinander zugehen, verzeihen können
- ➔ Christliche Werte fördern das zwischenmenschliche Zusammenleben, sie fördern die Entwicklung von Kindern zu selbstständigen und authentischen Menschen
- ➔ Durch das tägliche Lieder singen als Ausdruck von Freude und Dank und im Erleben christlicher Feste (wie Ostern, Pfingsten oder Weihnachten) entdecken die Kinder den christlichen Glauben ganz bewusst.
- ➔ Durch das Erzählen, das Nachspielen und gemeinsame Gestalten von biblischen Geschichten mit Hilfe von Tüchern, Lege- und Naturmaterialien wollen wir das Leben und Wirken von Jesus für die Kinder erlebbar machen. So sollen ihnen für ihr eigenes Leben Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Sie sollen Halt und

Trost finden, sowie Hilfe bei der Verarbeitung ihrer eigenen Erlebnisse.

- ➔ Die Kindergartenzeit ist ein wichtiger Lebensabschnitt, in dem für die Kinder Kirche erfahrbar wird. Wenn Kinder in den Kindergarten kommen, bringen sie ihre Religion, ihren Glauben, ihre Fragen und Hoffnungen mit. Kinder bringen dabei immer wieder großes Vertrauen mit – und es liegt an uns, es nicht zu zerstören.
- ➔ Hoffnungsgeschichten der Bibel werden im Kindergartenalltag erzählt, erlebt und auf das Leben der Kinder hin geöffnet. Die Bibel bietet bewegende Bilder und Geschichten an, die sie einladen, Kirche als Lebensraum und Glaube als Lebenshilfe erfahren zu können.
- ➔ Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es, die Fragen, die Hoffnungen, die Ängste der Kinder zu hören, wahrzunehmen, ernst zu nehmen und dann begleitend aufzugreifen. Dafür bieten wir in unserem Kindergarten den Raum und die Zeit. Unsere religionspädagogische Arbeit ist jedoch nur Hilfe bei der Gestaltung der Kindergartenzeit, sie muss immer wieder neu anhand aktueller Fragen der Kinder überprüft werden.
- ➔ Zwischen der Kirchgemeinde und der Kita „Nikolaus“ gibt es eine enge inhaltliche Zusammenarbeit. Die Nähe zur Kirche eröffnet uns besonders gute Möglichkeiten zur Kirchenraumpädagogik, zu gemeinsamen Andachten, zu gemeinsamen Entdeckungen in der Bibel und nicht zuletzt zum Singen und Musizieren.



### 1.3.3 Sportliche Erziehung (Bewegungserziehung)

Kinder müssen sich bewegen, um sich gesund entwickeln zu können, um sich körperlich und seelisch gesund zu fühlen, um die eigenen körperlichen Fähigkeiten kennenzulernen und weiterentwickeln zu können, um mit anderen Kontakt aufnehmen und mit ihnen gemeinsam spielen zu können, um sich die Gegenstände und Spielobjekte, mit denen sie umgehen, aneignen zu können, um ihre Umwelt sinnlich wahrzunehmen und begreifen zu können.

- ➔ Sportliche Betätigung und Bewegungsspiele befriedigen den starken Bewegungsdrang der Kinder  
 die Kinder lernen ihre motorischen Fähigkeiten kennen und richtig einschätzen (Kinder müssen täglich Gelegenheit haben ihre Körper zu erfahren, zu erproben, im Spiel einzusetzen und damit auch ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern)  
 die Kinder üben, ihre Bewegungen zielgerichtet und konzentriert einzusetzen  
 die Kinder werden angeregt und motiviert, sich auch außerhalb des Kindergartens sportlich zu betätigen  
 Haltungsschäden, die in unserer bewegungsarmen Zeit bei Kindern immer häufiger werden, wird vorgebeugt.
  
- ➔ Wirkt sich nicht nur auf die körperliche und motorische Entwicklung der Kinder aus, sondern auch auf ihre geistige und sozial-emotionale Entwicklung. Hemmungen und Angst werden abgebaut, die Kinder werden befähigt, sich offen, direkt, spontan und phantasievoll zu äußern.
  
- ➔ Die Kinder werden befähigt, ohne Hemmungen am Spiel teilzunehmen und ungezwungene Kontakte zum Spielpartner, zur Gruppe und den Erzieherinnen zu knüpfen.
  
- ➔ Bewegungserziehung in unserem Kindergarten orientiert sich an den situativen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Es gibt täglich freie Bewegungsangebote, z.B. Freispiel im Außengelände, Ausflüge in die nähere Umgebung

#### 1.3.4 Kreative Erziehung

- ➔ Kinder sind von Natur aus kreativ und denken, entdecken, erzählen auf verschiedene Weisen. Die Erzieherinnen kooperieren mit den Kindern, statt sie anzuleiten.
  
- ➔ Kreative Erziehung ist die Auseinandersetzung mit den verschiedensten Werkstoffen und Materialien. Diese Materialien sollen zum Malen, Gestalten, Formen, Werken und Experimentieren auffordern. Durch Schaffung unterschiedlicher Möglichkeiten zum selbständigen Entdecken wecken wir die Kreativität, Phantasie und Neugier bei unseren Kindern.
  
- ➔ Kreativität bedeutet für uns auch, dass sich die Kinder mit ihrer Umgebung auseinandersetzen. Jedes Kind besitzt eine individuelle Ausdrucksweise, mit der es sich seine Umwelt und seine Gefühle erklären kann. Es ist entsprechend seinen Ideen, Bedürfnissen und Fähigkeiten schöpferisch tätig. Wir geben den Kindern die Freiheit eigene Entscheidungen zu treffen.
  
- ➔ Voraussetzung für Kreativität ist die Spontanität des Kindes, damit es durch selbständiges Tun auf spielerische Art und Weise Erfahrungen sammeln kann und schöpferische Fähigkeiten erkennt.
  
- ➔ Im Kindergarten versuchen wir, hierzu möglichst viele verschiedene Anreize zu geben, z.B.: freies Gestalten mit verschiedenen Materialien (Basteln, Kneten ...), Malen, Rollenspiele, Geschichten ausdenken, Erfinden von Spielen, Freies Gebet sprechen

- ➔ Feinmotorik, Körperkoordination, Konzentration, Phantasie und Ausdauer werden dadurch angeregt und gefördert.
- ➔ Kreativität ist notwendig, um die Kinder wirklich innerlich erreichen zu können: ihre Neugier, ihre Experimentierfreude, ihre Phantasie. Um diese Anlagen zu entfalten, brauchen Kinder Aufmerksamkeit, Zeit und Raum und ein kreatives Umfeld.

### 1.3.5 Natur – und Umweltverständnis

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt ist unumgänglich. Umweltbildung ist mit der Entwicklung von Werthaltungen verbunden. Natur- und Umweltverständnis beinhaltet für uns:

- ➔ Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, Naturvorgänge, Tier- und Pflanzenwelt beobachten, schützen und pflegen.
- ➔ Entdecken und Erforschen von Pflanzen und Tieren aus der nahen Umgebung (z.B. genaues Betrachten durch Lupe)
- ➔ Exkursionen in die natürliche Umgebung
- ➔ Jahreszeiten bewusst wahrnehmen
  
- ➔ Wichtig erscheint uns, dass die Kinder Werthaltungen anderen, sich selbst und der Natur gegenüber entwickeln, Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung und Verantwortung aufbauen können.
- ➔ Umweltbewusstsein konkret (z.B. Mülltrennung)
- ➔ Hautnah dabei sein beim Wachstumsprozess:  
Säen/ Pflanzen – Keimen – Wachsen – Ernten
- ➔ Dauergrabpflege von zehn Gräbern auf dem nahen Polditzer Friedhof

Um das Natur- und Umweltverständnis konkret erfahren zu können, haben wir in unserem Garten sechs Hochbeete angelegt, die wir mit Erdbeeren, Salat, Kohlrabi, Blumen sowie verschiedenen Kräutern und Gewürzen (Petersilie, Thymian, Basilikum, Pfefferminze, Zitronenmelisse) bepflanzen.

Auch an den unterschiedlichen Obstbäumen auf unserer großzügigen Spielwiese können wir gemeinsam mit den Kindern das Werden in der Natur und den Lauf der Jahreszeiten beobachten.

Unser großes, selbst gebautes Weidenhaus bietet Rückzugsmöglichkeiten für das Spiel in kleineren Gruppen bzw. auch die Möglichkeit, im Sommer die Mittagsruhe draußen zu verbringen.

### 1.4 Partizipation

Uns ist eine Beteiligung an Entscheidungsprozessen aller Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen in unserer Kita besonders wichtig und wertvoll. Jeder und jede hat eigene Gaben, Meinungen und Erfahrungen mit einzubringen.

Damit diese Beteiligung möglich werden kann, schaffen die Mitarbeitenden unter der Anleitung der Leitung der Kindertagesstätte ein Klima des gegenseitigen Respektes, der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung. Die Eltern und Kinder erkennen allerdings

auch die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden und die organisatorische Verantwortung der Kita-Leitung wohlwollend an.

#### 1.4.1 Partizipation der Kinder

Ausgehend von unserem Bild vom Kind (siehe 1.1) und den Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit haben unsere Kinder – schon im Krippenalter – bestimmte Wahlrechte, die sich schon in kleinen Dingen des pädagogischen Alltages zeigen, z.B.:

- In welchem Raum möchte ich sein?
- Welche Dinge möchte ich im freien Spiel verwenden?
- Welche Aufgaben im Morgenkreis oder in anderen gestalteten Zeiten möchte ich übernehmen?
- Welchen Projekten wenden wir uns als Gruppe zu?
- Wann muss ich auf Toilette?
- Darf ich Essen nicht mögen oder darf ich etwas auf dem Teller lassen?
- Kann ich selber entscheiden, auf wessen Arm ich getröstet werden möchte?

Wichtig dabei ist, eine Balance zwischen den individuellen Bedürfnissen der Kinder und den Erfordernissen eines Kita-Alltages zu finden.

Dadurch, dass Kinder im Rahmen der Partizipation Entscheidungen für die ganze Gruppe fällen dürfen, erfahren sie Selbstwirksamkeit und ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Auch das Achten und Eingehen auf Beschwerden der Kinder – sei es lautstark durch Schreien oder Weinen geäußert bzw. leise dadurch, dass sich ein Kind zurückzieht – gehört zu diesem Punkt.

Im Kindergarten-Alter erfahren die Kinder vor allem durch folgende Elemente, dass sie aktiv am Kindergarten-Alltag mitgestalten können:

- Morgenkreis
- Gruppengespräche
- Kinderkonferenzen.

#### 1.4.2 Partizipation der Eltern

Unsere Einrichtung versteht sich als Erziehungspartner der Eltern. Deshalb ist Partizipation ein wichtiger Bestandteil unserer Elternarbeit. Dazu gehört ein offenes Ohr für die Fragen, Wünsche, Probleme oder auch Beschwerden der Eltern sowie der Informationsaustausch und das Reagieren bzw. Auseinandersetzen mit Beschwerden.

Ein Instrument zur Partizipation ist vor allem der jährlich zu wählende Elternrat, der als beratendes Gremium unserer Einrichtung fungiert. Dieser setzt sich möglichst aus Eltern aller in der Kita vorhandenen Altersgruppen zusammen, wird mit Beginn eines Schuljahres neu gewählt und tagt mindestens dreimal im Jahr.

## 2. Rolle des Pädagogen

Uns als Team der Einrichtung „Nikolaus“ ist es wichtig, Kinder in ihrem Entwicklungsprozess zu begleiten, ihnen als Zuhörer ein Gegenüber auf Augenhöhe zu sein, Impulse zu geben und auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Wir sehen uns als Wegbegleiter, welche den Kindern ein Stück der Welt eröffnen. Wir gehen Hand in Hand mit den Kindern und sind bestrebt dem Kind die Freiheit zu geben, sich individuell zu entwickeln.

Neben den Eltern sind wir Erzieherinnen wichtige Bezugspersonen und Entwicklungsbegleiter für die Kinder. Wir begleiten sie bei ihrem Tun und greifen in kindliche Lernprozesse möglichst nicht ein. So können sie eigenständig Lernen. Als Ansprechpartner leiten wir die Kinder zum selbstständigen Handeln an.

Unsere Aufgaben sind:	Unser Selbstverständnis:
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbild für die Kinder sein</li> <li>- Entwicklung jedes Kindes beobachten und dokumentieren</li> <li>- Erziehverhalten erkennen u. reflektieren</li> <li>- Kinder fordern und fördern</li> <li>- Spielen und mitspielen</li> <li>- Pflegerische Tätigkeiten</li> <li>- Fachwissen einbringen und erweitern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir sind unterschiedlich.</li> <li>- Wir haben verschiedene Fähigkeiten und Begabungen.</li> <li>- Wir wissen um unsere Stärken und Schwächen.</li> <li>- Wir entwickeln uns ständig weiter.</li> <li>- Zusammenarbeit der Erzieherinnen basiert auf gegenseitigem Vertrauen, Offenheit, Hilfe und Zusammenhalt</li> </ul>

### 2.1 Der Raum als dritter Erzieher

Der Raum gilt als "Dritter Erzieher" und sollte wie die Eltern und die professionellen Erzieherinnen Geborgenheit und Wohlbefinden vermitteln. Räume sind Wohnräume, die den Kindern Vertrautheit, Wärme, Sicherheit und Zuflucht geben und von denen sie aus ihre Welt erforschen und erobern können. Wir haben uns bemüht, unsere Räume so zu gestalten, dass sie den Kindern Anregungen, Ideen und geeignete Spielmöglichkeiten anbieten (z.B. hinsichtlich Möblierung, Farb- und Materialauswahl, Lichtverhältnissen und Raumtemperatur).

Unsere Räumlichkeiten sollen dem Kind die Möglichkeit geben, sich frei und kreativ entfalten zu können. Wir als Erzieher greifen die Interessen der Kinder auf und stellen ihnen entsprechende Materialien zur Verfügung. Kleine Werkstätten wie z.B. ein Atelier, eine Bauecke, eine Experimentierecke und vieles mehr soll dem Forscher- und Entdeckungsdrang des Kindes unterstützen. Die Räumlichkeiten unserer Einrichtung bieten Platz zum Spielen, Lernen, Forschen und Entdecken.

### 2.2 Projekträume Pfarrhaus

Die Kirchengemeinde hat uns die Möglichkeit geboten, im Pfarrhaus, was sich gleich nebenan befindet, zwei bis dahin nicht genutzte Räume zu mieten. Einen dieser Räume haben wir uns als Vorschulraum eingerichtet. Die Vorschüler sind stolz, wenn sie nun ihren eigenen Raum haben, in dem die Vorschule stattfindet. So haben sie Zeit, Ruhe und Muße, sich ihren eigenen Projekten zu widmen und erfahren keine Ablenkung durch jüngere Kinder.

Der zweite Raum wurde als Projektraum eingerichtet. So gibt es die Möglichkeit, sich in diesem Raum mit einer kleinen Gruppe von 4-5 Kindern einem besonderen Projekt zu



widmen. Der Vorteil davon ist, dass die Kinder mehr Ruhe haben und man auch über mehrere Tage an einem größeren (Bastel-)Projekt arbeiten kann, ohne es jedes Mal wegräumen zu müssen.

### **3. Eingewöhnung in die Kita**

#### **3.1 Übergang von der Familie in die Krippe bzw. erstmals in unsere Einrichtung**

Unsere Erzieherinnen messen der Eingewöhnungsphase der Kinder in unsere Einrichtung eine hohe Bedeutung bei, da der Übergang als besonders bedeutsamer Lebensabschnitt für die Kinder angesehen werden kann. Wir gestalten diese daher sehr gewissenhaft und behutsam. Bevor Eltern und Kind unser Haus kennen lernen, wird die Einrichtung nicht nur räumlich, sondern auch unsere Konzeption inhaltlich vorgestellt.

Eine gute Möglichkeit, unseren Kindergarten und die Erzieherinnen schon frühzeitig kennenzulernen, bietet unser Krabbelkreis, der jeden Mittwoch von 15.00-16.30 Uhr stattfindet.

Wenn die Eingewöhnungsphase beginnt, kommt die Mutter bzw. der Vater zusammen mit dem Kind ca. drei Tage lang für jeweils eine Stunde in die Kita. Die Eltern bleiben dabei die ganze Zeit mit im Gruppenraum als „sicherer Hafen“ für ihr Kind. Dieses soll alles in Ruhe kennen lernen und sich langsam an die Erzieherinnen als neue Bezugsperson gewöhnen. Die Erzieherin versucht, Kontakt zum Kind aufzunehmen und beobachtet die Interaktion zwischen Mutter und Kind. Erst ab dem vierten Tag wird ein erster „Trennungsversuch“ unternommen, d.h. die Mutter verlässt für kurze Zeit den Gruppenraum, bleibt aber in der Nähe. Die Reaktion des Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung: Hat sich das Kind an die Erzieherin gewöhnt und lässt es sich von ihr im Notfall trösten, kann die Trennungszeit ausgedehnt werden. Sollte das Kind unaufhörlich weinen, wird die Mutter sofort zurückgeholt. Dann sind kleine Schritte notwendig.

In der Ausdehnung der Trennungszeit versucht die Erzieherin langsam die Versorgung des Kindes zu übernehmen und sich als Spielpartner anzubieten. Wenn dies gelingt, muss die Mutter nicht mehr in der Kita bleiben, sollte aber jederzeit erreichbar sein.

Generell sollte ein Kind in der Eingewöhnungsphase die Kita höchstens vormittags besuchen.

Unser Ziel dabei ist, dass jedes Kind gern in die Einrichtung kommt und sich wohl und angenommen fühlt. Es ist uns bewusst, dass das Kind das Tempo des Beziehungsaufbaues selbst bestimmt und aus diesem Grund kann die Phase der Eingewöhnung nicht pauschal in ihrem zeitlichen Umfang festgelegt werden.

Die Beachtung der individuellen Bedürfnisse der Kinder und die Begleitung durch unsere fachkompetenten Erzieherinnen sind für eine erfolgreiche Eingewöhnung sehr bedeutsam. Die Eingewöhnungsphase ist für uns erst beendet, wenn ein Kind ihre Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert und sie als neue Bindungsperson anerkennt, das heißt, wenn die Erzieherin das Kind im Ernstfall trösten und beruhigen kann. Eine gelungene Eingewöhnungsphase ist letztlich auch Grundlage für jede weitere kooperative Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte.

### 3.2 Übergang von der Krippe zum Kindergarten

Ein großer Vorteil unserer Einrichtung ist die überschaubare, angenehme Größe. Alle Kinder werden bis zum Schuleintritt vom vertrauten pädagogischen Personal betreut. Durch die ausgiebige Freispielzeit im Außengelände knüpfen die Krippenkinder (unsere „Orgelpfeifen“) bereits erste Kontakte mit den Kindergartenkindern (unsere „Rasselbande“). Durch gemeinsame Aktivitäten sowie kollektive Erfolgserlebnisse (z.B. gemeinschaftliche Bauwerke im Sand) entstehen hier schon erste Freundschaften. So haben die Kinder schon nach kurzer Zeit Vertrauen untereinander aufgebaut. Die Krippenkinder, die nun für den Übergang zur Kindergartengruppe vorbereitet werden, kennen bereits fast alle Vornamen der Kindergartenkinder.

Um die Krippenkinder optimal zu unterstützen und sie auf den bevorstehenden Übergang in den Kindergarten optimal vorzubereiten, berichten die Krippen-Erzieherinnen vorangehend anschaulich vom Kindergartenalltag und auch davon, was sich für die Kinder ändern wird. Die Erzieherinnen vermitteln diese „neuen“ Informationen sehr vielfältig, indem sie beispielsweise Bilderbücher zum Thema „Tagesablauf im Kindergartenalltag“ verwenden oder die Kinder „ihre“ Vorstellungen vom Kindergartenalltag malen lassen. Die Kunstwerke werden dann zusammen mit den Kindern ausgewertet und besprochen. In diesen kurzen Gesprächseinheiten können die Kinder alle ihre Fragen zum Kindergarten äußern. Unsere Erfahrungswerte zeigen, dass es fast alle Kinder kaum erwarten können, mit zu den „Großen“ zu gehören.

Um die Kinder bereits vor dem Übergang mit den bevorstehenden Veränderungen vertraut zu machen, arbeiten die Krippen-Erzieherinnen eng mit den Kindergarten-Erzieherinnen zusammen. Die Kinder, die kurz vor dem Übergang stehen, gehen in regelmäßigen Abständen zu „Schnupperstunden“ zu den „Großen“, um deren Abläufe und Rituale vorab kennen zu lernen. Dabei können die Krippenkinder die Räumlichkeiten sehen, ihre neuen Erzieherinnen kennen lernen und im gemeinsamen Spiel bereits geknüpfte Kontakte mit den Kindergartenkindern intensivieren. So wächst das Vertrauen untereinander immer mehr.

Typische Situationen, die im Kindergarten auf die Krippenkinder zukommen werden, werden immer wieder geübt, was das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein der Kinder stärken soll. Die Krippenkinder üben beispielsweise sich alleine ihre Schuhe anzuziehen, versuchen sich selbständig umzukleiden und gehen allein auf die Toilette.

Durch genaue Beobachtung der Kinder können die Erzieherinnen nun einschätzen, bei welchen Kindern sie durch den Übergang in den Kindergarten Probleme vermuten. Wenn sie Überforderung oder Ängste der Kinder befürchten, werden diese Kinder und deren Eltern intensiv betreut. Die Erzieherinnen geben den Kindern besonderen Zuspruch und Trost, wenn sie bemerken, dass sie verunsichert sind. In Einzelgesprächen wird möglichst häufig der Wechsel in den Kindergarten besprochen und bevorstehende Veränderungen anschaulich beschrieben. So werden die Kinder professionell begleitet und deren Kompetenz gestärkt, sich auf die neue Situation im Kindergarten einzulassen sowie die Übergangssituation eigenaktiv und sicher zu bewältigen.

### 3.3 Vorbereitung auf die Schule

Die Entwicklung der Kinder ist immer ein ganzheitlicher Prozess, der sich über den Zeitraum von der Geburt bis zur Einschulung erstreckt. Das Schulvorbereitungsjahr orientiert sich inhaltlich und methodisch am Sächsischen Bildungsplan. Das Lernen für die Schulreife findet bei uns täglich in spielerischer Form statt. Der Kindergarten unterstützt dabei die Erziehung der Familie, schafft im Spiel Möglichkeiten zur Entfaltung der kognitiven, motorischen und emotionalen Fähigkeiten und fördert das soziale Miteinander. Der spielerische Umgang mit Mengen, Zahlen und Formen wird schon die ganze Zeit im Kindergarten zum Thema, jedoch

für die Vorschulkinder zweimal wöchentlich ausgebaut. Hierbei finden die Wünsche und Interessen der Kinder ebenso Berücksichtigung wie die Freude am Entdecken und Erkunden. Außerdem werden Experimente durchgeführt und eigene Erfahrungen gezielt gefördert, mathematische Mengen- und Zahlenförderung intensiviert, das Verständnis von Symbolen und Aufgabenstellungen erweitert. Im Zusammenleben der Gruppe werden die Kinder angeregt, konstruktive Meinungen zu äußern und Lösungen zu finden.

Darüber hinaus bemühen wir uns das Thema " Schule " selbst zum Inhalt zu machen, indem wir z. B. mit den Kindern eine Schulstunde besuchen. Hier steht das Kennenlernen von Schule, Schulumfeld und der neuen Bezugsperson im Mittelpunkt. Außerdem sprechen wir mit den Kindern über ihre Erwartungen an die Schule und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Gefühle in Bezug auf die Schule zu äußern und zu bearbeiten. Unser Kooperationspartner ist die Grundschule Sitten, in der Gemeinde Bockelwitz. Die zukünftige Lehrerin besucht die Vorschulkinder ebenso in unserer Einrichtung. Dann sind die Kinder besonders stolz darauf, wenn Sie ihre eigenen Mappen präsentieren können.

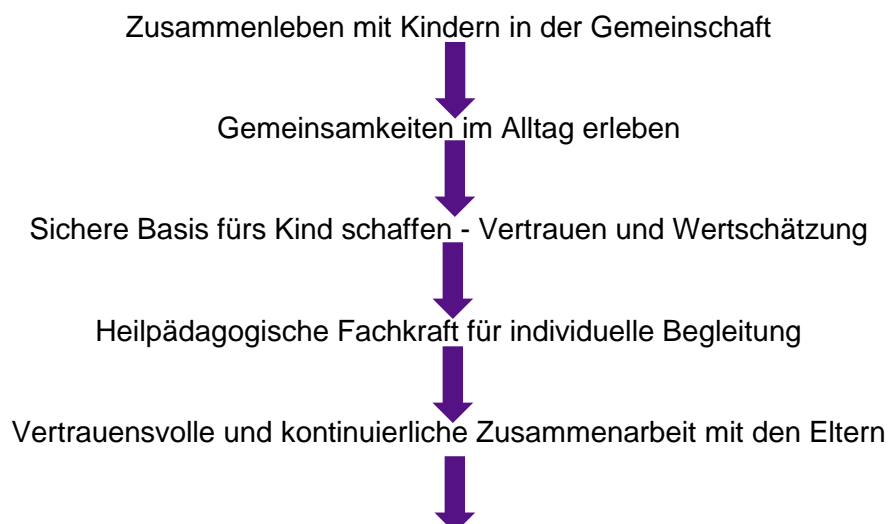
Zugleich ist die Erzieherin an der Zusammenarbeit mit den Eltern im letzten Kindergartenjahr besonders darauf bedacht, die Kinder auf den bevorstehenden Übergang vorzubereiten. Wir wollen durch diese Vorbereitung - die so genannte Vorschulerziehung - den Übergang Kindergarten - Schuleintritt für "unsere Kinder" erleichtern. Dazu gehören Orientierung und Wahrnehmung in der Umgebung, Selbständigkeit und Stärken der Persönlichkeit, Sprache, Dialog, Schrift und Medien bewusst einsetzen, Wahrnehmungsmöglichkeiten bieten.

### 3.4 Möglichkeiten von Einzelintegration

Unsere Einrichtung ist offen für alle Kinder. Wir sehen jedes Kind als ein einmaliges Geschöpf Gottes an. Kinder sind von Gott angenommen, unabhängig ihrer Herkunft, Fähigkeit, Überzeugung, Eigenart. In einer Atmosphäre des Angenommenseins und der Geborgenheit nehmen wir die Unterschiedlichkeit der Kinder, ihre Bedürfnisse und ihre Individualität ernst.

So erhalten Kinder mit besonderem Förderbedarf die Möglichkeit einer Einzelintegration. Integration gelingt unserer Meinung nach immer dann, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, mit Behinderten gemeinsam zu leben. Durch die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern kann gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme entwickelt werden. Soziales Lernen findet nicht nur durch Nachahmung, sondern vor allem durch die lebenspraktische Ausübung statt.

Dieses Denken sollte bereits im Kleinkindalter gefördert werden.





### 3.4.1 Integration als „Nicht-Aussonderung“

Integration verstehen wir dabei als Nicht-Aussonderung, d.h. das Integrationskind ist eines von Vielen, erfährt keine „Sonderstellung“, kann sich aber auch zurückziehen, wenn es möchte. Durch dieses „Mit-Leben“ in der Gruppe lernt es von anderen Kindern, ist fest in eine Gruppe integriert. Die anderen Kinder lernen den Umgang mit dem „Anders-Sein“, sie lernen Rücksicht zu nehmen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.

Einzelbetreuung des behinderten Kindes findet vorrangig im Rahmen von Frühförderstunden oder in verschiedenen Therapieformen (Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie) statt, in unserer Einrichtung hat das gemeinsame Leben und Spielen in der Gruppe Vorrang.

### 3.4.2 Pädagogik im Rahmen der Integration

In unserer Einrichtung gibt es kein Leistungs- oder Konkurrenzdenken, d.h. Kinder können so sein, wie sie sind, unterstützen sich gegenseitig und bewältigen Aufgaben gemeinsam, alle werden dabei mit einbezogen. Spiel- und Lernangebote werden dabei so konzipiert und gestaltet, dass Kinder mit unterschiedlichen Ausgangslagen zusammen aktiv werden können.

Es erfolgt eine wohnortnahe gemeinsame Erziehung der behinderten und nicht behinderten Kinder, damit Kontakte zwischen Eltern und Kindern auch außerhalb der Kita gepflegt werden können.

Insbesondere gibt es für das Kind mit Behinderung eine individuelle Zieldefinierung, die in Abständen immer wieder neu diskutiert und festgelegt werden muss. Ein wichtiges Mittel dabei ist die Beobachtung und Dokumentation. Allgemeine Ziele für die Integrationskinder sind die Erhaltung bzw. die Hinführung zu größtmöglicher Autonomie, Kompetenz und das Eingebundensein in die Gemeinschaft.

Wichtig innerhalb dieser Prozesse ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bzw. Fördereinrichtungen, die das Integrativkind besucht, um eine optimale Förderung zu erzielen.

### 3.4.3 Allgemeine Rahmenbedingungen

Um eine bestmögliche Lern- und Spielatmosphäre für das Integrationskind zu schaffen, soll in der Kindergartengruppe eine teiloffene Gruppenstruktur hergestellt werden. Das bedeutet, dass zwei Gruppenräume zur Verfügung stehen und zwei Kindergartengruppen auf einer Etage betreut werden können. In die kleinere der beiden Gruppen mit max. 6 Kindern soll das behinderte Kind integriert werden.

Das vorhandene Spielzeug soll alle Sinne anregen und mittels Alltagsgegenständen bzw. Naturmaterialien können lebenspraktische Situationen nachgespielt werden.

Wichtig ist uns, dass unsere Einrichtung Kontinuität und Verlässlichkeit vermittelt, z.B. durch fest angestelltes Personal, so dass vor allem das Integrationskind eine feste Bezugsperson hat.

## 4. Elternarbeit

Unser Kindergarten soll als erweiterter, sozialer Lebensraum angesehen werden. Diese Blickrichtung setzt eine intensive Elternarbeit voraus: Der Kindergarten erhält erst durch sie seine besonderen Möglichkeiten in der Arbeit mit den Kindern.

Dabei verstehen wir uns als familienbegleitende Einrichtung. Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist uns ein wichtiges Anliegen.



#### Grundlagen:

- Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Kontaktfreude, Toleranz, Vertrauen, Dialogbereitschaft sowie partnerschaftliche Umgangsformen
- Ständiger Dialog als Voraussetzung
- Respekt, Verständnis und Echtheit sind wichtige Haltungen
- „Erziehungspartnerschaft“ zwischen Eltern und Erzieher
- Ständiger Austausch über aktuelle Lebenssituationen und Entwicklungsstand des Kindes mit den Eltern



#### Warum wollen wir mit den Eltern zusammenarbeiten?

- Eltern sind direkte Bezugspersonen des Kindes
- Vom Wohl des Kindes ausgehend ist das Gespräch mit den Eltern unverzichtbar



#### Welche Formen der Zusammenarbeit wollen wir pflegen?

- Erstgespräche
- Eingewöhnungszeit mit den Eltern
- Elternsprechstunden
- Tür und Angelgespräche sowie Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Informative Aushänge



#### In welcher Form können Eltern mitbestimmen und mitgestalten?

- Konzeptionserarbeitung/ Gestaltung des Außengeländes
- Elternbeirat
- Gestaltung von Festen und Feiern



#### Was sind unsere Ziele der Zusammenarbeit?

- Ein ständiger Austausch über aktuelle Lebenssituationen und den Entwicklungsstand des Kindes
- Bestmögliche Förderung des Kindes lässt sich nur realisieren, wenn beide Seiten partnerschaftlich kooperieren

### **5. Öffentlichkeitsarbeit**



Kontaktpflege: Träger - Kirchengemeinde – Gemeinde



Kirchengemeinde → wöchentlicher Besuch durch die Gemeindepädagogin (Frau Elbel-Ochocki) → Sie füllt die Stunde mit Geschichten, Liedern und Bastelideen



Kirchengemeinde → regelmäßige Beiträge im Kirchenblättchen, welche unserer Mitarbeiterin Frau Annegret Anger mit den Kindern gestaltet → Kreativität der

Kinder wird sichtbar

- ➔ Mitwirkung und Präsenz bei Gottesdiensten, Gemeindefesten
- ➔ Schule → Im Vorschuljahr werden die Kinder in die zukünftige Schule eingeladen, um den Kindern den Übergang von der Kindergarten- zur Schulzeit zu erleichtern.
- ➔ Feste und Feiern mit den Bezugspersonen der Kinder (z.B. Oma-/Opatag)
- ➔ Nachbarschaft (Dorf) → Besuch vom Bauernhof, Feuerwehr, Gespräche mit Gemeindemitgliedern

## **6. Ziele / Visionen**

Ohne Ziele und Visionen bleiben Konzeptionen orientierungslos ...

- ➔ Wir wünschen uns, dass sich der Kindergarten „Nikolaus“ mit vielen glücklichen Kindern füllt
- ➔ Zuwachs von guten und engagierten Personal, die die Kinderaugen erstrahlen lassen, Teamarbeit weiter entwickeln
- ➔ Zusammenarbeit zwischen unserem Kindergarten und Träger - Kirchgemeinde – Gemeinde weiter festigen
- ➔ Zusammenarbeit mit den Eltern ausbauen, den Elternkontakt festigen